

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Oldenburgische Volkszeitung  
1918**

37 (13.2.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-85576](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-85576)

# Oldenburgische Volkszeitung

## Tageszeitung für das Herzogtum Oldenburg.

Die Oldenburgische Volkszeitung (Recher Zeitung, Donner Nachrichten), Zentralorgan, erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3.00 Mark, durch die Post frei ins Haus 3.42 M., zweimonatlich 2.00 M., durch die Post frei ins Haus 2.28 M.; einmonatlich 1.00 M., durch die Post frei ins Haus 1.14 M. Einzelnummern 10 Pf. Probeumern acht Tage gratis u. franco.



Der Anzeigenpreis beträgt bei Anzeigen aus dem Herzogtum 20 Pfennig für die einfache Zeile oder deren Raum, bei solchen aus anderen Gegenden 25 Pfennig, für die Reklamazeile 75 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Annahme bis 9 Uhr vormittags. Größere Anzeigen sind stets tags zuvor einzuliefern. Telephonische Anzeigenannahme schließt jedes Reklamationsrecht aus.

Beilagen: Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft (Mittwochs), Heideblumen (Freitags).

(Das „Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft“ wird während der Kriegszeit nicht besetzt.)

Nr. 37. | Fernsprecher: Redaktion (5), Geschäftsst. Nr. 5. | Bestn., Mittwoch, 13. Februar 1918. | Zweiggeschäftsstelle in Oldenburg i. Gr.: W. Varelmann, Wäternstr. 51, Fernspr. 1032. | 85. Jahrgang

### Freie Hand gegen den Osten.

Berlin, 12. Febr. Ueber die durch die Erklärungen Trotskis vom 9. Febr. geschaffene politische Lage erhebt die Köln. Volksz. folgende Mitteilung aus Berlin:

Die Erklärung Trotskis, die er schriftlich überreicht hat, ist von den Vierbundmächten zur Kenntnis genommen worden. Argend eine Erklärung ist von seiten der Delegierten des Vierbundes jedoch nicht erfolgt. Herr Trotski ist inzwischen aus Brest-Litovsk abgereist. Noch während seiner Anwesenheit in Brest-Litovsk erließ die russische Regierung von St. Petersburg aus einen Funkpruch an die Front, der an den Kommandierenden Kremlen gerichtet war und die Demobilisierung anordnete. Drei Stunden nach Veröffentlichung dieses Demobilisierungsbefehls erfolgte ein zweiter Funkpruch, in dem gebotet wurde, daß die erste Besatzungsmacht unter allen Umständen zurückgekehrt werden müsse.

Die deutsche Reichsregierung ist nicht gewillt, die Beziehungen zu Russland auf irgend eine Grundlage fortzusetzen, falls die gegenwärtige russische Regierung nicht einen regelrechten Friedensvertrag unterzeichnet. Da aber damit gerechnet werden muß, daß vor allem Herr Trotski, zurzeit wenigstens, nicht daran denkt, irgend eine formulierte Friedenserklärung zu unterzeichnen, so ist eine Situation geschaffen worden, die eingehende Erörterungen zwischen der Reichsregierung und der Obersten Heeresleitung erfordert macht.

Aus diesem Grunde sind heute der Reichsminister und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes nach dem Großen Hauptquartier gefahren. Es geht aber heute schon fest, daß der Kanzler entschlossen ist, unter keinen Umständen die weiteren Verhandlungen mit Herrn Trotski irgendwo im neutralen Ausland zu führen. Es wird Sache der Mittelmächte sein, zu bestimmen, wo die Fortsetzung der Verhandlungen zweckmäßig erscheint. Bei der wachsenden Unsicherheit in St. Petersburg ist es auch ausgeschlossen, daß wir etwa dort hin ausbeugen würden. Es sind ferner Ergänzungen im Gange, die zur Beratung für wirtschaftliche Abkommen nach St. Petersburg entsandene deutsche Kommission abzugeben wird.

Vom 12. Februar an ist auch der großrussische Kriegsschauplatz im amtlichen Tagesbericht der Obersten Heeresleitung wieder besonders erwähnt worden.

### Die Tagesbefehle Krylenkos und Florovskis.

WTB. Berlin, 12. Febr. Wie die Abendblätter melden, hat der russische Oberbefehlshaber, Krylenko, dessen angebotene Gefangennahme durch polnische Truppen sich nicht begebenheit, in Gemeinschaft mit dem Mitglied des Obersten Kollegiums Florowski in einem Funkpruch „An alle“ den russischen Soldaten die Mitteilung von Demobilisation befohlen gemacht. „Frieden, Frieden, Frieden, der Krieg ist zu Ende“ hieß es in dem Funkpruch, der mit der Aufforderung schloß, die Disziplin zu wahren und durch keine Ausschreitungen die Friedensfeier zu stören. Drei Stunden nach der Ausgabe dieses Funkpruches erging ein neuer Befehl Florovskis, die Verbreitung der Mitteilung einzustellen!

### Der Abrüstungsbegehren ein Täuschungsmanöver?

TU Berlin, 12. Febr. Es liegen Berichte darüber vor, daß das Verlangen Trotskis, die russische Armee völlig zu demobilisieren, ein Scheinmanöver ist. Die Führer der Bolschewiki arbeiten mit Energie daran, aus den Resten der russischen Armee eine Armee der Roten Garde zu bilden, die sie auf 1 Million zu bringen hoffen und die zur Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft in den Randprovinzen dienen soll.

### Die Auffassung in Oesterreich-Ungarn.

WTB. Budapest, 11. Febr. Die Blätter geben ihrer freudigen Genehmigung über den Eintritt des Friedenszustandes mit Russland Ausdruck. Der Wiener Lloyd schreibt: Zu der Erklärung des Herrn Trotski in Brest-Litovsk ist keine Gegenreaktion unserer Delegation gemeldet worden. Das kann nur bedeuten, daß wir uns gegenüber Russland auch durch die Erklärung der russischen Delegation nicht gesunden zu erheben. Wir müssen uns fragen, welchen Grund die St. Petersburger Regierung haben kann, zwischen der Beendigung des Kriegszustandes und dem regelrechten Frieden eine Linie einzutreten zu lassen. Die Antwort auf diese Frage führt auf die Möglichkeit hin, daß die St. Petersburger Regierung, die den Frieden mit der

Ukraine nicht verhindern konnte, aber ihren Versuch, ihn zu verhindern, deutlich genug verstanden hat, sich nicht mit der Absicht tragt, ihn wenigstens nachträglich an seiner Auswirkung zu hindern. Wir müssen freie Hand behalten gegenüber etwaigen Verhänden, die Beziehungen zwischen uns und den ukrainischen Nachbarn durch Gewalt oder im Krieg zu zerstören.

WTB. Wien, 13. Febr. (Drabik.) Der Eindruck, welchen der Friedensschluß mit der Ukraine in der ganzen Monarchie hervorgerufen hat, wurde noch wesentlich vertieft durch die Veröffentlichung des Kriegszustandes seitens der russischen Regierung. Aus der ganzen Monarchie treffen Nachrichten ein, welche von der freudigen Genehmigung über diese Ereignisse Zeugnis geben, die auch äußerlich dadurch herortrat, daß überall Flaggenschmuck angelegt und Dankgesandtschaften abgegangen oder vorbehalten wurden. Die Wiener Presse würdigt die Bedeutung der Ereignisse in Brest-Litovsk zum politischen, wirtschaftlichen und militärischen Standpunkte.

### Die Aufnahme in der Türkei.

WTB. Konstantinopel, 11. Febr. Alle türkischen Zeitungen begrüßen den Friedensschluß mit der Ukraine mit Genehmigung und heben die wirtschaftliche Bedeutung des Vertrages hervor. Lamin schreibt:

Wir haben gegenwärtig keine Eile, mit Nordrussland Frieden zu schließen. Sobald dieses einsehen wird, daß es sich beugen muß, werden wir uns mit ihm auf den Grundlagen verständigen, die unseren Interessen zu entsprechen scheinen. Nichts desto weniger ist die Ukraine für uns kein Fremder. Am 17. Jahrhundert haben sich die Türken mehrere Jahre für die Verteidigung der Freiheit der Ukraine gegen die Russen und Polen geschlagen.

### Die englische Sorge.

WTB. Rotterdam, 12. Febr. Nach der N. R. schreibt Daily Chronicle zum Friedensschluß mit der Ukraine: Die englische Regierung muß alle Kräfte anspannen, um für die Zunahme des englischen Einflusses in allen Gebieten Russlands zu sorgen. Man darf den Dingen nicht einfach ihren Lauf lassen oder die Haltung beleidigter diplomatischer Würde annehmen. Unsere Ängsten müssen mit allen russischen Regierungen geteilt werden.

### Der Einrentenkrieg.

Berlin, 12. Febr. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt zu dem Brest-Litovsker Beschlüssen u. a.: Die Siege Hindenburgs und Ludendorffs und die unvergleichlichen Taten des deutschen Volksheroes verdanken Lloyd George ein für alle Mal seine Rechnung und erreicht, daß aus dem Zweifrentenkrieg, der Deutschland den Untergang bringen sollte, ein Einrentenkrieg wurde, für dessen Weiterführung der englische Premierminister allein die Verantwortung trifft. Die Schritte von Blut, die nach der Kriegserklärung von Versailles noch notwendig werden sollen, werden lediglich auf den Willen dieses Mannes hin stehen, der der imperialistischen Ziele Englands wegen der ganzen Welt, den Kriegführenden sowohl wie den Neutralen, die Hoffnung und den Traum des lang ersehnten allgemeinen Völkfriedens zerstört.

### Russland behält sich auch freie Hand.

Kopenhagen, 12. Febr. Der bolschewistische Abgeordnete Kameneff, der in heftigerem Ausdrücke seiner Regierung nach England und Frankreich reist, sagte dem Stockholmer Vertreter des Sozialdemokraten über den Friedensschluß mit Russland: Es liegt russischerseits eine Friedensklärung vor, dadurch daß Russland durch seine Unterhändler erklären ließ, daß es den Krieg nicht fortsetzen will und kann. Es liegt aber darin keineswegs ein Aufgeben der russischen Friedensgrundzüge und keine Anerkennung des deutschen Standpunktes. Wir haben uns freie Hand vorbehalten für eine allgemeine Friedenskonferenz, um dann dort für unsere Friedensgrundzüge einzutreten. Kameneff teilte schließlich mit, daß Trotski seinen Entschluß nicht eigenmächtig gefaßt habe, der Beschluß zur Friedensklärung und Demobilisierung sei in der letzten Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrates gefaßt worden, der Trotski betwohnte.

Weiter erklärte Kameneff dem finnischen Korrespondenten des Kempporier Herald, die Entente habe durch die Ermächtigung der Sonderbefehlshaber Finnlands Fehler über Fehler gemacht, die sich jetzt bitter rächen; auch Lloyd George und Wilson sindigen, weil sie Russland nicht verstanden. Ein Londoner Telegramm besagt, daß die Daily Mail die Regierung aufforderte, Kameneff

die Erlaubnis zur Landung in England zu verweigern.

### Der heilige Krieg der Ukraine.

Von der Schweizer Grenze, 12. Febr. Nach den Brest-Litovsker erklärt der Mail, daß die Zentralmächte, die noch immer in Kiew tagt, in einer Proklamation den heiligen Krieg gegen die Bolschewiki erklärt habe. Nach der gleichen Quelle steht die Proklamation der Trennung der Ukraine von Großrussland bevor.

### Die Regelung der Grenzen.

Wien, 12. Febr. Zur Erklärung der Verträge mit der Ukraine wird hier an amtlicher Stelle bemerkt, daß der Artikel 2 über die Abgrenzung der Ukraine gegen Großrussland nur die allgemeine Grundlinie enthalte, die durch eine besondere Kommission unter Zuguhilfenahme der polnischen Sachverständigen nach nationalen und geographischen Gesichtspunkten im einzelnen festgelegt werden solle. Bei der Festlegung dieser allgemeinen Grundlinie sei im großen und ganzen nach ethnographischen Gesichtspunkten verfahren worden. Die polnische Unterteilung in einzelnen festgelegten Gebieten habe nicht zu berücksichtigen. Daher sei ein Teil des Cholmer Landes, worauf Polen aus historischen Gründen Anspruch erhebe, der Ukraine zugefallen. Die Mittelmächte hätten sich diesem Wunsch der Ukraine nicht entgegen kommen.

### Die Regelung der Einfuhrfähigkeit aus der Ukraine.

Berlin, 12. Febr. Ueber die Organisation der Einfuhr bei uns wird in Oesterreich, die seit längerer Zeit vorbereitet wird, berichtet wir kürzlich. Man beabsichtigt die Errichtung von Einfuhrstellen, die nach Art bestehender Kriegsgeschäften eine unter behördlicher Verwaltung stehende Handelsorganisation darstellen sollen. Am weitesten vorgeschritten ist die Organisation im Getreide- und Futtermittelhandel, welche bereits in der Gründung der Handelsvereinigung für einen Frieden bekommen, aber einen Frieden, der ein englisches Gesicht hätte.

Der Ton von Wilsons Ausführungen ist diesmal nicht beleidigend, er ist lauter als früher. Wilson will nicht drohen. Wir wollen hieron gerne Kenntnis nehmen und darin einen Beweis dafür sehen, daß Wilson trotz seiner hochmütigen Thesen kein rechtes Vertrauen mehr in den Großen der Entente setzt und wohl auch in Amerika nicht mehr die große öffentliche Meinung hinter sich hat. Will er aber Erfolg haben mit seinen Bemühungen um den allgemeinen Frieden, so wird er sich zunächst an seine Freunde in Europa wenden müssen, daß diese noch viel beschleuniger werden in ihren Kriegsziele, das wird aber zum Ziele führen, als wenn er sich gegen unsere Sonderabmachungen wendet oder uns durch ein Weltgericht den Ansprüchen der Entente geneigt machen will.

### Die Selbständigkeit Litauens.

Berlin, 13. Febr. Wie der Vormärts hört, wird im Großen Hauptquartier zunächst die Selbständigkeit Litauens bei den Beratungen ins Auge gefaßt werden, die vielleicht schon in der aller-nächsten Zeit erfolgen wird. Der Vormärts erinnert an die Konferenz des Landesrats, in der dieser sich auf den Standpunkt stellte, daß die Selbständigkeit Litauens „unter Anlehnung an Deutschland“ anzustreben sei. Diese Anlehnung soll in Wirtschaftsverträgen aller Art, Post- und Eisenbahnverträgen, sowie in einer Militärkonvention ihren Ausdruck finden, die jedoch durch die Klausel eingeschränkt wird, daß litauische Truppen nicht in Kolonialkriegen verwendet werden dürfen. Dazu bemerkt der Vormärts: Die Sozialdemokratie besteht auf dem Standpunkt, daß Litauen das volle Selbstbestimmungsrecht einschließlich des Rechts, sich wieder in Russland anzuschließen, zu gewähren ist und daß seine dauernde Bindung kein Ziel ist, das anzustreben in deutschem Interesse liegt. Berlin, 12. Febr. Wie die „Gern.“ meldet, hatte der Bischof von Rom, Kardinal, in Sachen der litauischen Frage am Samstag eine Besprechung mit General Ludendorff. Am Sonntag weckte er beim Kardinal von Hartmann in Köln und am Montag wurde er in Audienz beim Reichskanzler empfangen. Der Bischof ist von

dem Entgegenkommen, das er im Großen Hauptquartier gefunden hat, sehr befriedigt.

### Wilson's neuesten Kriegsziele.

Die erwartete Antwort Wilsons auf Hertlings und Cerninis Rede ist eingetroffen. Man kann nicht sagen, daß Wilson mit seiner Auslassung, was er selbst in seiner Weise vielleicht auch ehrlich den Frieden erstrebt und den Gehrig best, der Westfriedensbringer zu sein, um dem Kriegs-ende näher gebracht habe. Klar tritt wieder die alte Taktik zutage, uns von Oesterreich zu trennen, Oesterreich als im Sinne Deutschlands befindlich hinzustellen. Cerninis Rede findet eine ziemlich gnädige Beurteilung, während Hertlings Ausführungen abgemessen werden.

Wilson will einen allgemeinen Frieden und weist die Sonderabmachungen zurück. Er weist auf die Friedensresolution des Reichstags vom 19. Juli 1917 hin, die von einem allgemeinen Frieden gesprochen habe. Aber ist es unsere Schuld, daß wir nicht zu allgemeinen Friedensverhandlungen gekommen sind? Wenn die Entente sich gegen den allgemeinen Frieden ablehnend verhält, sollen wir uns da nicht durch einen Sonderfrieden einige Geländestücke verschaffen? Der allgemeine Frieden, der auf einem Kongress sämtlicher Kriegführenden herbeigeführt werden soll, ist das von Wilson gepredigte Ideal. Natürlich, denn auf einem solchen Kongress würden wir ja schon eine gewaltige Mehrheit gegen uns haben, weil die Entente fast die ganze Welt auf ihre Seite gezogen hat. Auf eine solche andere Grundlage können wir uns doch unmöglich unsere Zukunft stellen, zumal wir doch genug davon gehabt haben, was die Ententefaseln in Europa als Kriegsziel verstanden. Einem solchen Weltkongress sollen wir dann auch die Frage über den Beschäftigungszustand zur Entscheidung vorlegen, obgleich wir schon im voraus wissen können, daß sie für uns ungünstig entscheiden würde. Durch einen solchen Kongress würden wir einen Frieden bekommen, aber einen Frieden, der ein englisches Gesicht hätte.

Der Ton von Wilsons Ausführungen ist diesmal nicht beleidigend, er ist lauter als früher. Wilson will nicht drohen. Wir wollen hieron gerne Kenntnis nehmen und darin einen Beweis dafür sehen, daß Wilson trotz seiner hochmütigen Thesen kein rechtes Vertrauen mehr in den Großen der Entente setzt und wohl auch in Amerika nicht mehr die große öffentliche Meinung hinter sich hat. Will er aber Erfolg haben mit seinen Bemühungen um den allgemeinen Frieden, so wird er sich zunächst an seine Freunde in Europa wenden müssen, daß diese noch viel beschleuniger werden in ihren Kriegsziele, das wird aber zum Ziele führen, als wenn er sich gegen unsere Sonderabmachungen wendet oder uns durch ein Weltgericht den Ansprüchen der Entente geneigt machen will.

### Wilson an den Kanzler und Cerninis.

Rotterdam, 12. Febr. Präsident Wilson hat heute im Kongress die bereits seit einiger Zeit angekündigte Antwort auf die Ausführungen Hertlings und Cerninis gegeben: Am 8. Januar hatte ich die Ehre, hier das Wort über die Kriegsziele, wie unser Volk sie auffaßt, zu ergreifen. Am 24. Januar antwortete der deutsche Reichskanzler und am gleichen Tage Graf Cernin. Der Passus in der Cerninischen Rede, in dem er auf meine eigene Besprechung vom 8. Januar einging, ist in sehr freundlichem Tone abgefaßt. Er findet in meiner Erklärung eine ermutigende Anknüpfung an die Auffassung meiner Regierung, so daß er glaubt, daß seine Erklärung eine Basis für eine Besprechung der einzelnen Kriegsziele beider Regierungen bilden kann. Ferner sagt Wilson: Die Vereinigten Staaten werden gegen einen Frieden in Europa kämpfen, wenn nicht ein Element des Hindernisses für den allgemeinen Frieden steht ein Vergleich zwischen den Reden Hertlings und Cerninis. Er findet Hertlings Erklärung unklar und verwickelt, die Cerninis freundlich. Cerninis scheint die für die Entente des Friedens unerlässlichen Elemente deutlich erkannt zu haben, aber er versucht es, sie zu verflüsseln. Cerninis wäre vermutlich viel weiser gegangen, wenn er nicht daran gebindert worden wäre, und zwar durch Oesterreichs Bundesgenossen und durch Oesterreichs Abhängigkeit von Deutschland. Wilson wiederholt, daß die Vereinigten Staaten ihre ganze Kapazität in den



Krieg hineinwerfen werden. Ich habe keine Mitteilung dazu empfangen, was Czernin zu sagen beabsichtigt hätte. Graf Hertling's Antwort ist, das muß ich sagen, sehr bald und sehr verbindlich. Sie ist voll von diplomatischen Phrasen, und es ist nicht klar, wozu er damit will. Er beschränkt damit wahrlich die entgegengelegten Ziele und befreit zu meinem Bedauern nicht mehr den ungünstigen Eindruck, den die Unterhandlungen in Brüssel-Stomok auf uns gemacht haben, als daß er diesen Eindruck vermindert hätte. Er weigert sich, bestimmte Punkte anzugeben, die die Verwirklichung jeder definitiven Lösung bilden müssen. Er ist erst auf eine internationale Aktion eingegangen und auf ein internationales Arrangement. Er sagt, daß er die Grundzüge öffenlicher Diplomatie annehme bei dem Versuch, die verschiedenen Sonderfragen, nämlich die Souveränitätsfragen und die territorialen Fragen und die verschiedenen anderen, von deren Regelung die Annahme des Friedens durch die jetzt im Kriege befindlichen Staaten abhängt, zu besprechen und zu regeln. Er erwähnt sodann, daß die Freizügigkeit der Meere wieder hergestellt werden müsse, und betrachtet jede Beschränkung der Freiheit der Meere durch eine internationale Aktion mit Mißtrauen. Er würde ohne Vorbehalt gern die wirtschaftlichen Grenzen zwischen den Nationen aufgehoben sehen, denn das kann kein Hindernis bilden für die Ambitionen der Militärspartei, mit welcher auf gutem Fuße zu bleiben er sich gezwungen zu sehen scheint. Auch macht er keinerlei Einwendungen gegen eine Beschränkung der Bewaffnung. Die Angelegenheit soll von selbst geregelt werden durch die wirtschaftlichen Zustände, die dem Kriege folgen. Auch die deutschen Kolonien, verlangt er, müßten zurückgegeben werden. Mit niemand anders als mit England will er besprechen, wie über die Völker und Länder der Ostprovinzen verfügt werden soll. Mit niemand anders als mit der französischen Regierung will er verhandeln, unter welchen Bedingungen das französische Gebiet geräumt werden soll. Und nur mit Österreich will er sich in Verhandlungen über Polen einlassen. Ueber die Lösung der verschiedenen Fragen, die mit dem Balkanproblem in Verbindung stehen, hilft er sich, so wie ich es vermute, an Österreich-Ungarn und die Türkei. Bezüglich des abzuschließenden Abkommens über die selbstständigen Völker des Osmanischen Reiches können nur Besprechungen mit den osmanischen Behörden in Frage. Nachdem er auf diese Weise nur Verhandlungen und Konventionen zustande gebracht, würde er, wenn ich seine Erklärungen richtig verstanden habe, gegen einen Völkerbund kein Bedenken haben, der sich dann auf der Basis der neuen Machtverteilung vereinigen würde. Es muß für jeden, der versteht, was dieser Krieg in den Ansichten und der Denkart der Welt zustande gebracht hat, klar sein, daß kein allgemeiner Friede, kein Friede, der den unendlichen Opfern dieser drei Lebensjahre entspricht, mit einigen Chancen auf diese Weise zustande gebracht werden kann. Die Methode, die der deutsche Reichskanzler vorschlägt, ist die Methode des Wiener Kongresses. Wir können und wollen darauf nicht mehr zurückkommen.

Was jetzt auf dem Spiele steht, ist der Weltfriede, wozu wir streben. Das ist eine internationale Ordnung, die auf der breiten Basis allgemeiner Prinzipien von Recht und Gerechtigkeit aufgebaut ist. Ist es möglich, daß er so ganz die Reichstagsresolution vom 19. Juli vergessen hat? Darin wird über die Bedingungen eines allgemeinen Friedens gesprochen, nicht von einem Abkommensvertrag von Staat zu Staat. Ich meine nun, daß diese Probleme des Weltfriedens jetzt für sich und alle zusammen die ganze Welt angehen. Nur wenn sie auf eine selbstlose und gerechte Weise behandelt werden und die Wünsche und natürlichen Bedingungen und internationalen Aspirationen befriedigt sind, kann ein dauerhafter Friede erzielt werden. Diese Probleme bedürfen nicht separat und in besonderen Gruppen betrachtet werden. Versteht Graf Hertling nicht, daß der Herr Reichshofpräsident von Wien sich selbst jenseits der Reichstagsresolution vom Juli wider dieser Gerichtsprotokolle mit warmer Freude angenommen. Es sollen keine Anzeigen, keine Kriegsentwicklungen stattfinden. Die Völker wollen nicht durch eine nationale Konferenz oder ein Abkommensvertrag mit den Aivalien und Gegnern der einen Herrschaft unter die anderen kommen. Die nationalen Wünsche müssen respektiert werden. Die Völker dürfen nur nach ihrem eigenen Gutdünken regiert werden. Selbstbestimmung ist keine Prämie, es ist ein imperatives Prinzip, das die Staatsmänner künftighin nicht ohne Gefahr vernachlässigen können. Wir können einen allgemeinen Frieden nicht durch lose Regelungen auf einer Friedenskonferenz erhalten, er kann nicht zustande kommen auf beiderseitigen Abkommensverträgen zwischen mächtigen Staaten. Alle Parteien, die in diesen Krieg gezogen sind, müssen an der Regelung jeden kritischen Punktes teilnehmen, damit nur einen Frieden erhalten, den wir alle garantieren und aufrechterhalten können und dadurch die Regelung jedes Punktes einem gemeinsamen Urteil unterbreiten, um festzustellen, ob dieses oder jenes recht und billig ist und dadurch eine Tafel der Gerechtigkeit geschaffen ist und nicht bloß ein Abkommensvertrag zwischen zwei Mächten. Amerika behauptet in sich den Wunsch, sich in Europas Angelegenheiten zu mischen. Amerika würde es schrecklich finden, Partei zu nehmen für eine ausländische Schwäche oder Unterwerfung, um seinen eigenen Willen einem andern Volk aufzuzwingen. Die amerikanischen Vorschläge sind nur die vorläufigen Spitzen von Prinzipien und von Anregungen, wie sie angewendet werden sollen. Amerika hat sich in diesen Krieg begeben, weil es zum Genossen der Reichen und der unwürdigen Behandlung gemacht worden ist, die die Militä-

riften in Deutschland gegen den Frieden und gegen die Sicherheit der Menschheit unternommen haben. (1) Die Friedensbedingungen werden die Vereinigten Staaten ebensobald annehmen wie jede andere Nation. Amerika steht keinen Weg zum Frieden, bevor die Kräfte des Krieges erloschen und ihre Wiederholung so gut wie unmöglich gemacht worden ist.

Wilson beschäftigt sich dann weiter mit dem Ursprung des Krieges, den er in der Verletzung des Rechtes der kleinen Nationen und Rationalitäten sieht. Er fordert, daß Ueber-einkommen getroffen werden, die für die Zukunft so etwas unmöglich machen. Auch die wirtschaftlichen Probleme müssen in gerechter Weise gelöst werden. Graf Hertling wünscht die Grundlagen des indifferenzellen und des Handelsverkehrs durch ein Abkommen und durch Garantien gesichert zu sehen. Aber er kann nicht ermahnen, daß ihm das zugebilligt wird, weil die anderen Punkte, die durch den Friedensvertrag bestimmt werden, nicht in gleicher Weise wie die andern Rechte behandelt werden.

Graf Czernin scheint einen klaren Blick für die fundamentalen Elemente des Friedens zu haben, doch scheint er sie verknüpfen zu wollen. Er sieht ein, daß ein unabhängiges Polen, zusammengefaßt aus allen Ländern, die zweifellos der polnischen Rasse angehören und in aneinander grenzenden Ländern wohnen, gebildet werden muß. Er sieht ferner ein, daß Belgien geräumt und wiederhergestellt werden muß, gleichgültig, welche Opfer wir gebracht haben und welche Konzessionen gemacht werden müssen. Daß Czernin über einzelne Fragen hinweggeht, die die Interessen und Ziele seiner Bundesgenossen betreffen, schiebt Wilson diesen Bundesgenossen zu, von denen Czernin abhängt. Die Prinzipien, die beim Friedensschluß angewendet werden müssen, sind erstens, daß jeder Teil der definitiven Lösung gefällig sein muß auf Gerechtigkeit jedes einzelnen Falles und auf eine derartige Regelung, welche die meisten Chancen für einen dauerhaften Frieden bietet; zweitens, daß die Völker und Provinzen nicht von einem Fürsten an den andern territorialen Übergang, die in Betracht kommt, getroffen wird im Interesse und zum Vorteil des betreffenden Volkes und nicht im Interesse der Regelung oder des Vergleiches der einander bekämpfenden Staaten; drittens, alle natürlichen Aspirationen werden, soweit es geht, befriedigt werden. Ein allgemeiner Friede auf derartiger Basis kann sofort besprochen werden. Aber bis dahin können wir nichts anderes tun, als weiterkämpfen. Diejenigen, die diese Situation beurteilen, werden diese Prinzipien als fundamentale Grundzüge überall annehmen mit Ausnahme der Wortführer der militaristischen und annexionsfähigen Parteien in Deutschland. Der tragische Umstand ist, daß diese Parteien in Deutschland bereit und imstande sind, Millionen Männer in den Krieg zu ziehen und das zu verhindern, was die gesamte Welt jetzt als weise und anerkannt. Ich dürfte die Gefühle des Volkes der Vereinigten Staaten nicht richtig wiedergeben, wenn ich nicht wiederholte, daß wir nicht um einer Kleinigkeit willen in den Krieg gezogen sind, und daß wir von dem neu eingeschlagenen Kurs nicht zurückkehren wollen. Unsere Silbquellen sind teilweise mobilisiert, und wir werden nicht ruhen, bevor sie nicht ganz mobilisiert sind.

Wilson sprach dann davon, daß die Truppen noch schneller transportiert werden sollen, und daß alle Kraft in diesem Befreiungskriege angebracht werden würde zur Befreiung von der Bedrohung und dem Versuch eigenmächtiger Gruppen autokratischer Monarchen, sich die Herrschaft über die Welt anzueignen. Wir sind unbesiegt in unserer Macht, und wir können uns unter keinen Umständen damit zufriedengeben, in einer Welt zu leben, die von der Gewalt beherrscht wird. Ohne die Neuordnung bleibt die Welt ohne Frieden, weil das Menschengeflecht die notwendigen Bedingungen für seine Entwicklung und Gerechtigkeit entbehren muß. Nachdem wir uns zur Erledigung dieser Aufgabe zusammengefaßt haben, können wir nicht zurückgeben. Ich hoffe, daß kein Wort, das ich gesprochen habe, als Drohung gedeutet werden kann, das wäre mit unfern Volksgenossen unvereinbar. Ich habe nur deshalb gesprochen, damit die ganze Welt erkennt, daß unsere Befreiung und Selbstregierung kein leerer Schall ist, sondern eine Bewegung, die, nachdem sie einmal geweckt ist, befriedigt werden muß. Die Macht der Vereinigten Staaten bedroht kein Volk und keinen Staat und wird niemals zu aggressiven Zwecken, zu Gebieten und Verbänden oder zu eigenen egoistischen Interessen verwendet werden.

**Das Urteil der Presse.**

WTB. Berlin, 13. Febr. (Draht). Zu Wilsons Antwortworte an Hertling und Czernin sagt das T. L. Die klingenden Worte können nicht vergessen machen, daß der Oberste Kriegsrat der Alliierten in Versailles auch den allgemeinen Frieden bis auf weiteres verwarf. Dieser Kriegsrat hat als die einzige unmittelbare Aufgabe der Alliierten bezeichnet, den Krieg mit äußerster Kraftanstrengung fortzusetzen, bis die Bedingungen der Alliierten erfüllbar seien. Wilsons Rede könne nicht vergessen machen, daß diese Bedingungen für Deutschland unannehmbar sind. Die neue Rede Wilsons zeigt die Neigung Wilsons, die Friedensbedingungen fortzusetzen. Das kann aber erst an dem Tag, an dem Wilsons Wert gewonnen, wenn auch die gesamte Politik der Entente sich zu Gunsten des allgemeinen Friedens entscheiden würde.

Der Pol. A. schreibt: Wenn Wilson die Rede des Grafen Czernin vermindert findet, so wird man eher sagen können, daß der trübe Strom seiner Beredsamkeit auch dieses Mal nach Möglichkeit unerschütterlich gehalten ist. Der Gerichtshof der

Menschheit, den er als maßgebend erklärt, ist doch nur eine Verhöhnung dessen, daß die Mächte in der Verhandlungslage die beiden angeklagten Mächte majorisiert werden sollen. Worauf das praktisch hinauslaufen würde, sei doch durch die freundliche Absicht belegt, unsere deutsche Diktatur von uns loszureißen.

Die Nord. Allg. Ztg. schreibt: Der neue Ton in den Äußerungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten ist ein entscheidender Fortschritt. Soeben hat jedoch die Volksgemeinde nichts Neues. Deutschland und seine Bundesgenossen sind sich nach wie vor einzig in ihrem Friedenswillen, aber sie werden auch einmütig zusammenstehen und weiterkämpfen bis zu einem Frieden, der ihren Interessen Rechnung trägt.

In der Volksgemeinde wird gesagt, der Gerichtshof der Menschheit Wilsons verurteilt den Anzuehler Amerikas, den Vorfall in dem Staatgericht einzuziehen, der nicht nur über Deutschland, nicht nur über Europa, sondern über die Aufteilung der Welt entscheiden soll.

Die Hoff. Ztg. meint, zwischen Deutschland und seinen Verbündeten bestehe nicht der Gegenab, den Wilson entbehrt haben wolle.

Heute beteuert Wilson, Amerika wolle sich nicht in europäischen Angelegenheiten einmischen. Man müßte ein schwaches Gedächtnis haben, wenn man diese Behauptung unwidersprochen annehmen würde. Sie findet ihren schreienden Widerspruch in der Tatsache, daß Herr Gerlach schon vor zwei Jahren eine für seine Stellung höchst ungewöhnliche, ja unerhörte Stimmung in rein europäische Territorienfrage versucht und lieber erfolglos verfuhr. Wir erinnern heute daran, daß es Gerlach gewesen ist, der Herrn von Bethmann-Hollweg nachdrücklich darauf hinwies, sich doch für seinen Bericht im Westen durch Gesetzesverletzung im Osten schadlos zu halten. Diese Politik kann Wilson nicht verleugnen und er treibt sie ja auch heute noch, ja heute mehr denn je mit größerer Hoffnung auf vollen Erfolg. Heute ist es Oesterreich-Ungarn, bei dem Wilson dieselben Methoden unter erschwerenden Umständen anwendet.

**Der Krieg auf den Meeren.**

Neue U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 12. Febr. (Draht). Amtlich. Neue U-Booterfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz:

20 000 Br.-R.-L.

Die versenkten Schiffe waren meist tief beladen. Unter ihnen befanden sich zwei große Dampfer von etwa 5000 Br.-R.-L. Einer war der Bebbymarie gebürtig.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

**England.**

König Georgs Thronrede.

London, 12. Sept. In seiner Thronrede an das wiederzusammengerückte Unterhaus sagte der König nach Keizer u. a. Die Ziele, für die wir kämpfen, nämlich Wiederherstellung nationaler Rechte und Zukunft des internationalen Friedens, werden von den Feinden ignoriert. Wir müssen daher den Krieg mit aller Kraft, über die wir verfügen, fortsetzen. Ich lud die Vertreter meiner Dominions und meines indischen Kaiserreichs zu einer weiteren Session des königlichen Kriegskabinetts ein, um ihre Ansichten in den wichtigsten, gemeinsamen Interessen des Reiches beizubringen. Meine Herren vom Unterhaus! Sie werden aufgefordert, für die Erfordernisse der Streitkräfte und für die Stabilität unserer nationalen Finanzen entsprechend vorzutreten. Meine Lords! Meine Herren! Der Kampf, in dem wir verwickelt sind, erreicht ein kritisches Stadium, das mehr, als je unsere Energie und Hingabe beansprucht. Ich empfehle Ihrem Patriotismus vertrauensvoll die Maßregeln an, die Ihnen vorgelegt werden. Der allmächtige Gott möge Ihre Arbeiten segnen.

**Zur Lage in Russland.**

Ein Schneider als Volksgast.

Bern, 12. Febr. Nach dem „Echo de Paris“ hat die maximalistische Regierung den früheren Londoner Schneider Holzn zum Volksgast Russlands in Paris ernannt.

**Verhandlungen mit Finnland und Ukraine.**

Von der Schweizer Grenze, 12. Febr. Das Chronicle berichtet aus Petersburg: Der Kongreß der Sowjets hat die geforderte Stellungnahme gegen die ukrainische Unabhängigkeit abgelehnt. Daily Mail meldet aus Petersburg: Der Rat der Volkskommissare hat neue Verhandlungen mit den Finnen und Ukrainern aufgenommen, da die Sowjets die Politik der gewaltsamen Unterwerfung der russischen Volksstämme nicht mehr mitmachen wollen. Die Beratungen der Sowjet über die Friedensfrage waren geheim.

**Annulierung der russischen Staatsanleihen.**

WTB. Petersburg, 12. Febr. Folgendes Dekret über die Annulierung der Staatsanleihen, angenommen in der Sitzung des zentralen Exekutiv-Ausschusses vom 3. Febr., wird veröffentlicht:

1. Staatsanleihen, die von den Regierungen der russischen Bourgeoisie aufgenommen wurden, werden vom 1. Dezember 1917 (a. St.) ab für ungültig erklärt. Die Dezember-Kuponen werden nicht mehr bezahlt.

2. Ebenso werden alle Garantien ungültig, die von diesen Regierungen für die Anleihen verschiedener Unternehmungen gegeben worden sind.

3. Alle ausländischen Anleihen werden bedingungslos und ohne Ausnahme annulliert.

4. Kurzfristige Obligationen bleiben in Kraft. Procente werden nicht bezahlt. Die Obligationen selbst gelten wie Kreditheine.

5. Minderbemittelte Bürger, die annullierte innere Anleihen bis zu 10 000 Rubel besitzen, werden durch neue Anleihen der russischen sozialistischen föderativen Räterepublik entschädigt.

6. Die Einlagen in den staatlichen Sparkassen und deren Zinsen sind unantastbar. Die im Besitz der Sparkassen befindlichen annullierten Anleihen werden auf die Schuld der Republik übernommen.

7. Über die Entschädigungen von Genossenschaften und dergl. werden besondere Bestimmungen ausgearbeitet.

8. Die Liquidation der Liquidation der Anleihen hat der erste Volkswirtschaftsrat.

9. Die Ausführung ist Aufgabe der Staatsbank.

10. Die Feststellung der Minderbemittelten erfolgt durch besondere Kommissionen. Diese haben das Recht, Gripamisse im vollen Betrage zu annullieren, die nicht auf dem Wege der Arbeit erworben sind, selbst wenn diese die Summe von 5000 Rubel nicht übersteigen.

**Rumänien.**

Die Verhandlungen mit Rumänien.

Berlin, 12. Febr. Wie wir erfahren, ist die durch Jannas verbreitete Meldung von einem Ultimatum der deutschen an die rumänische Regierung nicht zutreffend. Wichtig ist, daß Generalfeldmarschall von Madenien mit der rumänischen Heeresleitung in Verhandlungen eingetreten ist, um die Entscheidung über das Fortbestehen des jetzigen mit dem General Tiberiaschew abgeklärten, für Rußland und Rumänien gemeinsamen Waffenstillstandes herbeizuführen, nachdem durch das augenblickliche Verhältnis zwischen Ukrainern und Rumänien eine Klärung dieser Frage notwendig geworden ist.

**Amerika.**

Das Parlament und Irland.

Bern, 12. Febr. Jeannette Rankin, das einzige weibliche Mitglied des amerikanischen Kongresses, brachte Anfang Januar eine Entschließung ein, in der es heißt: Die Regierung der Vereinigten Staaten erkennt das Recht Irlands auf politische Unabhängigkeit an. Wir rechnen Irland unter die Länder, für deren Freiheit und Demokratie wir kämpfen. Ueber das Schicksal des sehr bezeichnenden Antrages ist nichts bekannt.

**Verschiedene Nachrichten.**

**Die Wählererei unserer Feinde.**

Da unsere Gegner uns nicht auszuhungern vermögen und auch die Kriegslage für sie immer trübsamer wird, so suchen sie unsere innere Kraft zu unterminieren. Nachdem die feindlichen Ausland beeinflussten Arbeiterverbände in Oesterreich und Deutschland ohne allgeringsten Schaden für uns wieder beizugehen sind, und Traktat mit seinen Reden in Brüssel-Berlin nicht den erwünschten Erfolg gehabt, versuchen es die Volksgemeinde, unsere Soldaten für ihre Grundzüge zu gewinnen, daß sie auch ihre Offiziere abgeben und ermorden, und so ihre Kampfkraft vernichten. Neuerdings ist bekannt geworden, daß sie auch im besetzten Białystok Einfluss zu gewinnen suchen. Unsere westlichen Gegner, besonders England, und Amerika, sind auch nicht müde. Unter Benennung mehr oder weniger unterirdischer Kanäle suchen sie über das neutrale Ausland die Stimmung bei uns zu beeinflussen. Der Hauptzweck dieser neuesten Kriegsführung befindet sich in der Schweiz, und die amerikanischen Agenten sind dort die Hauptkräfte, wenn nicht die Erfinder dieses Systems. Wir teilen in voriger Nummer schon mit, wie sie jetzt in den dortigen Kreisen wirken. Sie verbreiten die Stimmung, daß solange Ludendorff an seiner Stelle steht, an einem Friedensschluß nicht zu denken ist. Der unheimliche Ludendorff soll fallen. Es hoffen wohl, daß Hindenburg dann seinen Posten freiwillig aufgeben werde, wenn Ludendorff gestürzt ist. Es ist gewiss keine grundlose Hoffnung von uns, wenn wir unsere Gegner solche Bestrebungen nachsehen. Wie aus Bern unter dem 11. Februar nachgetragen wurde, beklagt sich die Londoner „Daily News“ darüber, daß die französische Regierung ebensowenig wie die englische es verstanden hat, die Luft zwischen dem Deutschen Volke und seiner Regierung, um die sich Präsident Wilson so lange bemüht, und die jetzt augenscheinlich zutage getreten ist, durch eine energiegelbe politische Offensive gehörig zu erweitern. Wir werden deshalb auf die dreifachen Treibereien unserer Feinde ein nachsames Auge haben müssen.







### Ehren-Cafel.

Es wurden ausgezeichnet:

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse:  
Off.-Stellb. Werner Krumann aus Vechta,  
Hfz. Aug. Blankemeyer aus Habbträge;

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse:

Cepr. Karl Henneke aus Oldenburg,  
Musik. H. Hübsch aus Elmick,  
Musik. L. Rahl aus Elmick,  
Musik. Joh. Decken aus Hellen;  
Schüze A. Hoffhaus aus Hemmelte,  
Cepr. W. Sienken aus Lindern,  
Edsm. H. Hoffhaus aus Oldenburg,  
Wehrm. W. Fittje aus Osterburg,  
Musik. A. Wegan aus Oldenburg,  
Hfz. Fegen aus Osterburg,  
Musik. A. Wilmann aus Haldorf,  
Schüze Hfz. Hartmann aus Lohne;

mit dem Friedrich-August-Kreuz 1. Klasse:

Cepr. Herm. Silgen aus Rahlauerfeld,  
Witzfeldw. Jos. Diekmann aus Dinklage;

mit dem Friedrich-August-Kreuz 2. Klasse:

Schüze Hfz. Wolf aus Dinklage,  
Musik. H. Krake aus Vechhausen,  
Kan. Th. Heyens aus Ramsloh;  
Hfz. W. Knefemann aus Witzgerfelde,  
Musik. Aug. Wilmann aus Haldorf,  
Kan. Hfz. Ahrling aus Mühlen;

Befördert wurden:

Zum Cepr. der Kan. Th. Heyens aus Ramsloh,  
zum Witzfeldw. der Hfz. Lehrer Bernh. Dierken  
aus Hollenemoor.  
Zum Oberlehrenschmid und Sergeanten Hfz.  
Hr. Sagedorn aus Elmick,  
zum Leutnant d. Res. Witzfeldw. (Sauptlehrer)  
Sandhof aus Oldenburg,  
zum Sergeanten Hfz. S. Hülgefort aus Wünn.

### ▲ Nur ein Zentner!

In diesen Tagen beginnt die Arbeit der Fest-  
stellungs-Ausschüsse, deren Aufgabe es ist, die Ge-  
treidevorräte bei den Landwirten zu ermitteln  
und genau festzulegen. Das Ergebnis dieser Fest-  
stellungen ist bestimmend dafür, wie sich unsere  
Brotverorgung in den letzten Monaten des lau-  
fenden Erntejahres gestalten wird. Nach den Be-  
rechnungen, die vorläufig gemacht sind, können wir  
die Versorgung in der bisherigen Weise durch-  
führen.

An den Landwirten wird es jetzt sein, zu beweisen,  
dass sie gewillt sind, ihre Pflicht dem Vater-  
lande gegenüber in vollem Maße zu tun. Bie-  
derfach kann sich der Landwirt, der früher gewohnt  
war, als freier Mann auf seinem Grund und Boden  
zu wirtschaften, noch gar nicht klar machen,

was es bedeutet, denn bei ihm nur eine verhält-  
nismäßig geringe Menge Brotgetreide dem allge-  
meinen Verkehr entgegen wird. Besser als alle  
gelehrten Auseinandersetzungen, die der einfache  
Sinn des Landmannes nicht begreift, wirken Bei-  
spiele.

Ein solches Beispiel ist folgendes: Wir haben  
in Deutschland 14 Millionen Selbstverpächter.  
Wenn nur für jeden Selbstverpächter im ganzen  
Jahre ein Zentner Brotgetreide über das zulässige  
Maß hinaus verbraucht oder sonst der Selbstver-  
pächter Bewirtschaftung entgegen wird, so macht das im  
Jahre 700 000 Tonnen aus; eine Menge, die ge-  
nügt, um unser Volk, einschließlich des Heeres, für  
zwei volle Monate zu versorgen.

Nur ein Zentner! Wenn der Landwirt sich klar  
macht, welche Verantwortung er trägt, wenn er  
Brotkörner der Allgemeinheit entzieht und dadurch  
die Versorgung gefährdet, dann wird er auch ver-  
stehen lernen, warum so scharf in seine heiligen  
Rechte eingegriffen werden muß, und warum nicht  
nach Mitteln finden muß, den Getreidehandel zu  
betämpfen, der Korn und Wehl zu hohen Preisen  
vom Lande wegführt.

Wenn die Aufführung auf dem Lande in dieser  
Weise betrieben wird, dann darf man von dem  
vaterländischen Sinn, der unsere Landbevölkerung  
doch im allgemeinen auszeichnet, auch sicher er-  
warten, daß sie ihre Pflicht tun wird. Und auch  
nach der Richtung muß die Aufführung geben, daß  
die Landbevölkerung erkennen lernt, wie schwer  
heute das Leben in der Stadt ist; welche Arbeit  
in den Fabriken und Werkstätten geleistet werden  
muß, um das Schwert zu schmieden und scharf zu  
erhalten, das uns den Frieden, und damit die  
Rückkehr zu besseren Verhältnissen bringen muß.  
Stadt und Land sind aufeinander angewiesen.  
Aus dieser Erkenntnis wird auch die Kraft er-  
wachsen, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu  
überwinden.

### Stimmen aus unserem Leserkreise.

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

8 Im Felde, 25. Januar.

Das oldenburgische Münsterland steht, so wie  
ich aus der Zeitung ersehe, im Zeichen der Trock-  
nungs- und Strohaufschliebsanlagen. Maß-  
gebende Persönlichkeiten treten mit allen Kräf-  
ten für die Errichtung derartiger Anlagen ein. Heute  
lese ich in Nr. 14 d. Ztg. einen Artikel aus der  
Hand des Schuldirektors Lobau, der auch der-  
artige Anlagen dem Landwirt als gewinnbrin-  
gend anempfiehlt. Da mir derartige Anlagen  
fremd sind, so will ich sie nicht völlig verwerfen,  
kann sie aber andererseits auch nicht empfehlen.  
Zu empfehlen sind nach meiner Ansicht die Stroh-  
stapel in denjenigen Gegenden, wo viel Wurzel-  
und Blattgewächse angebaut werden, sodann auch  
wohl in den Gegenden, wo wenig Weizen und  
Weiden vorhanden sind und somit Stallfütterung  
vorkommt. Beides trifft aber in unserem Mün-

sterlande nicht zu. Kohl und Wurzelgewächse wer-  
den von den Landwirten im Münsterlande mei-  
stens nur so viel angebaut, daß sie zur Winter-  
fütterung reichen. Es ist dies auch für unsere Ge-  
gend wohl als eine rentable Wirtschaft anzusehen.  
Warum soll man diese Früchte denn aber dörren  
und trocknen, da ungedörnte Runkeln und Rüben  
dem Vieh gesunder und bekömmlicher sind, wie  
gedörnte? Wegen dieser Früchte, die oben ge-  
nannte Anfall einzuwirken, ist somit zwecklos.  
Was das Trocknen des Grotes anbelangt, so tritt  
da die Unrentabilität und die vermehrte Arbeits-  
kraft recht deutlich zutage. Angenommen, von  
einer 3 Kilometer vom Wirtschaftshof entfernten  
Weide erntet man 5 Fuder Heu. Um dieses Quan-  
tum Futter ungeheuer aus der Weide zu holen, muß  
man mindestens zwölft- bis fünfzehnmal fah-  
ren. Liegt nun die Trocknungsanstalt vielleicht auf  
noch bis zu 5 Kilometer vom Wirtschaftshof ent-  
fernt, wo bleibt da die Arbeitserparnis, die er-  
wähnt wurde? Daß künstlich getrocknetes Heu  
einen größeren Nährwert hat wie an der Sonne  
getrocknetes, vorausgesetzt, daß es nicht verregnet  
ist, will mir auch nicht einleuchten. Ein künst-  
liches Trocknen der Heumischung wird wohl erst  
recht nicht in Frage kommen; ich erinnere nur  
an den Körnerverlust beim Umladen. Was die  
Strohaufschliebung betrifft, so will ich nicht auf  
den vermehrten Wert eingehen. Von dem Stroh  
wird sich aufgeschlossenes Stroh aber nach meiner  
Ansicht wohl nicht eignen, denn die Pferde  
mögen vielleicht weniger aus, als wenn Heu mit  
Häckseln verarbeitete wird, weil die Pferde erfor-  
schals nicht so sehr zum Saugen gezwungen sind. Der  
vermehrte Nährwert, der ihnen durch das auf-  
geschlossene Stroh verarbeitete wird, ginge durch  
die vermehrte Ausnutzung des Heues wieder  
verloren. Was die Verfüttung des aufgeschlos-  
senen Strohes an die Wiederkäuer betrifft, so  
fällt bei uns diese Ausnutzung des Strohes auch  
nicht ins Gewicht, weil in den meisten Wirtschaften  
unserer Gegend genug Heu zur Verfüttung  
da ist und auch andererseits fast alles Stroh zur  
Streu benutzt werden muß. Nach meiner Ansicht  
wird sich somit die Errichtung einer Trocknungs-  
und Strohaufschliebsanlage im Münsterlande  
nicht lohnen. Ich glaube auch, daß das Vorseh-  
dieser Stellen mir recht geben werden. Mit Freu-  
den habe ich als Dammer Eingesehener feinerzeit  
den Bericht in dieser Zeitung gelesen, der die Mit-  
teilung machte, daß der Gemeinderat der Weide  
meiner Damme mit Majorität die Errichtung oben-  
genannter Anstalt auf Gemeindefiskus abgelehnt  
habe. Da mich das Vaterland von meinem  
Schreibbrett aus dem Interesse zur Wahrung  
wichtiger Anlagen ruft, sei es für diesmal genug;  
ich werde aber gegebenenfalls noch wieder darauf  
zurückkommen.

Feldgrauer S. A. aus Damme.

### Literarisches.

Was jedermann von Caritasverband wissen  
muß. Von Rudo Foerger, Zentralcaritassekretär,  
Freiburg i. Br. Geschäftsstelle des Caritasverbandes  
des 38. E. Kartennr. 30 S. 10. 10. 250 M.,  
50 Stück 10 M., 100 Stück 17 M.

Nach diesem Büchlein haben sich viele verlan-  
gen ausgedrückt. Immer häufiger hört man von  
Caritasverbänden. Da will man wissen, was der Ver-  
band bedeutet, wie er entsteht, was seine Aufga-  
ben und Ziele sind. Ueber all das unterrichtet das  
obige Büchlein. Und da es noch dazu die Aufga-  
ben der Driscaritasverbände und der Einzelmit-  
glieder zeigt, wird man es doppelt freudig be-  
grüßen. Der geringe Preis ermöglicht jedem die  
Anschaffung. Driscaritasverbände, Bürgen- und  
Einsparvereine sollten es für alle Mitglieder an-  
schaffen.

Deutscher Hausdick. Unverzerrte Familienzeit-  
schrift. Monatlich 2 Hefte. Preis des Heftes 35  
Pfg. Das oben erwähnte 9. Heft bringt: Zeit-  
geschichtliche Rundschau. — Aus den letzten Tagen  
des Mittelalters. Erzählt von M. Herber. —  
Zu den Höhen des Mittelalters. Von H. Her-  
bert. — Cyprius. — Gedicht von M. Herber. —  
Rom in Friedezeiten. Tagesblätter von Ca-  
roline Prinzessin von Thurn und Taxis. — Beschä-  
digte Darlehensteilnehmer. Vom Gerichtssekretär  
Gerhard Wagner. — Die Königin des Ciernar-  
tes. Erzählung nach einer Legende von Hubertus-  
Kraft Graf Strachwitz. (Fortsetzung.) — Kriegs-  
truppen. Gedicht von Mgr. A. B. Handl. —  
„Fern im Süd das schöne Spanien...“ Reise-  
erinnerungen von Jakob Odenthal. (Fortsetzung.)  
— Zu unseren Bildern im 7. und 8. Heft. Von  
Dr. Walter Kothens. — Wissenschaftliche Rundschau.  
— Für die Frauenwelt. — Für die Jugend.

Patronatsche des Abflinkens von B. Epibus.  
20 3. Dindborn-Jugend-Verlag, Heidehausen  
(Ruh).

Das vorstehende Büchlein gibt in kurzer und  
treffender Form Antwort auf alle die Einwürfe,  
welche man gegen die Entschärfung von geistigen  
Gütern zu erhalten pflegt. Es ist deshalb ein  
sehr nützliches für die Abflinkens, um auf Ein-  
würfe die richtige Antwort geben zu können. Aber  
auch jene, die nicht Abflinkens sind, werden das  
Büchlein mit Nutzen lesen und daraus erkennen,  
daß die Entschärfungsbewegung doch nicht das  
ist, als was sie manche Gegner hinführen pflegen;  
sie wird ihr davor bewahren, daß er in Zukunft in  
die unbegründeten Anwürfe nicht mehr mit ein-  
stimmt. Der eine oder andere Abflinkenshaltende  
wird durch das edle Ziel dieser Bewegung sich  
vielleicht sogar entschließen, sich auch in die Reihen  
der Abflinkens zu stellen.

Verantwortlicher Schriftleiter: G. Trole, Vechta.  
Druck und Verlag: Wechsler Druckerei und Verlag,  
G. m. b. H. (A. Sommerfeld, Verleger), Vechta.

### Bestellungen

auf  
**Saat-Hafer,  
Saat-Gerste,  
Saat-Weizen,  
Serradella und Rotklee**  
(nur prima feinstehende Ware) nimmt entgegen  
**Genossenschafts-Häckelschneiderei  
Goldensfeld.**

### Möbiliar-Verkauf.

Am Freitag, dem 15. Febr., nachm. 1 Uhr,  
werde ich bei Kaufmann Jos. Wienholt in  
Steinfeld, wegen Veränderung folgende Sa-  
chen als  
2 Kleiderschränke, davon 1 Eckschrank,  
1 Leinwandschrank, 1 Ziegelschrank, 2 Sofas,  
davan 1 mit schönem roten Wollbezug,  
1 Sessel, gepolstert, 8 bessere Rohrstühle,  
3 gepolsterte Stühle, 15 sonstige guter-  
haltene Stühle, 3 Tische, 1 Kommode,  
2 Waschtische mit Marmorplatten, ein  
Wasserschrank, 4 Nähmaschinen, nachgesehen  
und gut nähend, 2 Serviertische und eine  
Decke, 1 weiße eiserne Kinderbettstelle,  
2 Sportwagen, 2 Steppdecken, 1 Bade-  
wanne, 1 Leppich, mehrere Matten, zwei  
Kübbretter, gepolstert, 1 Handtuchstän-  
der, 1 Schirmständer, mehrere Lampen,  
1 Nirampe, 3 große Spiegel in Gold,  
und helle Eiche, und 1 fast neu mit Kon-  
sole, 1 kleinen Spiegel, 1 langen Wasch-  
trock mit Schragen, 1 Waschmaschine,  
1 Wringmaschine, 8 Flaschen in Körben,  
versch. Größen bis circa 20 Liter, versch.  
Bilder, 1 Mantelstoffsessel (70 Liter),  
1 Schreibpult, 2 Fen. 1 größeren Wollen-  
gebr. Ziegelsteine, 1 Spiritus-Bügeleisen,  
1 Fellschautel, wenig gebraucht, und  
eine Partie gebr. Kinderpielzeug, einen  
Kinderwagen, 1 fast neues Damenrad,  
1 Ofenschirm, 1 gut erhaltene Koch-  
maschine, 2 Stück Blumenständer mit  
bunten Blumenköpfen und mehrere bunte  
Blumenköpfe und was sich sonst vorfin-  
det, öffentlich, meistbietend, mit Zahlungs-  
frist verkaufen.  
Käufer ladet freundlichst ein  
**Steinfeld. S. Dorgeloh.**

### Mädchen

für Haus- und Landarbeit  
auf einen kleinen Bauern-  
hof gesucht.  
Nachfragen in der  
Geschäftsstelle ds. Blattes.

### Mädchen

Suche zum 1. April  
ein tüchtiges lathol.  
Mädchen,  
das in Küche und Haus-  
arbeiten erfahren. Lohn  
nach Uebereinkunft.  
**Frau Dr. Wortmann**  
in Zwißingen (Bezirk  
Bremen).

### Mädchen

Zu einem landwirtsch.  
Berufe wird zum 1. Mai  
ein fleißiges  
Mädchen  
gegen hohen Lohn gesucht.  
Näheres  
**B. Püttmann,**  
Lohne.

### Mädchen

Suche wegen Erkran-  
kung des jetzigen auf bald-  
möglichst oder April-Mai  
ein zuverlässiges  
Mädchen  
für Haus- u. Gartenarbeit.  
**Frau Dr. Levedag Ww.,**  
Friesoythe.

### Mädchen

Von einer körperlichen  
Anstalt am Rhein wird  
auf sofort ein braves, älteres  
Mädchen  
gegen hohen Lohn  
gesucht, welches fürs Vieh  
und einen kleinen Garten  
tugend kann.  
Anfragen unter Nr. 70  
an die Geschäftsstelle ds.  
Blattes.

### Karbid

für Januar angekommen.  
**A. J. Knämann.**  
Steinfeld.

### Karbid

für Februar  
kann abgeholt werden.  
**Behta. A. Schumacher.**  
Habe einen guten, gelben  
**Jagdwagen**  
zu verkaufen.  
**Fühmeyer,**  
Gronloh b. Badbergen.

### Pferd

Ein 4jähriges, schwarzes  
Pferd,  
fruchtbar im Geschie, zu  
verkaufen.  
**Zeller Jürgens,**  
Höne b. Dinklage.

### Landstelle

(3-4 Hektar) zu sofort  
oder später zu verpachten.  
Nachfragen in der  
Geschäftsstelle ds. Bl.  
**2 Weidefische und  
4 Kinder**  
zu verkaufen.  
Nachfr. **W. Kenner,**  
Broddorf.

### Runkelrüben

Habe noch 4-5000 Pfd.  
zu verkaufen.  
**S. Ennens, Zimmermstr.,**  
Vechta.

### Kaninchen, Enten, Hähne usw.

Zu kaufen gesucht. Ange-  
bote mit Preisangabe an  
**Antonius-Waßinghaus,**  
Damme.

### Deckstation

Mühlen u. Dinklage.  
Empfehlen den Herren Pferdebesitzern unsere  
Feingie zu neuen der Enten.  
1. Den schweren braunen, ganz vorzüglich  
Nachschuß liefernden Hengst  
**„Rufus“**,  
Vater Kaiser von Rudolf,  
Mutter Zuversicht von Elmar.  
Rufus ist bei Hofes, Mühlen, aufgestellt.  
2. Den dunkelbraunen, wegen seiner hervor-  
ragenden Nachschuß berühmten Prämienhengst  
**„Ergo“**,  
Vater Erbgast von Ehrenberg,  
Mutter Doliana v. Coco.  
Ergo steht von Donnerstag, den 14. Februar  
bei Gahmrit Schulte in Dinklage und wird am  
Sonntag, dem 17. Februar, nachmittags 4 Uhr  
abgesetzt vorgestellt.  
Wedel beträgt für beide Hengste wenn tragend  
60 Mk., auf 20 Mk.  
Im Aufbruch bitten die Unterszeichneter  
**Kolfes. Westendorf, Schockemöhle.**  
finden in jeder Wochzeit. Anmeldungen nehmen  
entgegen.  
**Behta. D. Schröder.**  
Prima Wikinger  
**Portland-Cement**  
ist wieder vorrätig auf Lager bei meiner Nachschuß-  
Fabrik.  
**Steinfeld i. D. S. Bergmann jr.**  
Zu verkaufen eine tüch-  
tragende  
**Zuchstute**  
(belagt von Gartrath) und  
ein 8 Monate altes  
feineres Fohlen.  
**Hengstfohlen**  
**Joseph Meyer,**  
Rahlhausen, b. Cloppenburg.